

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 393

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

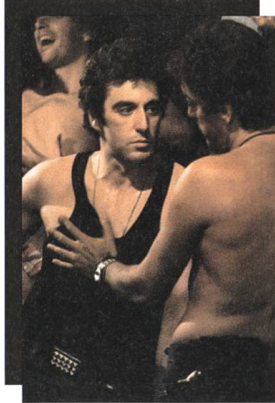
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZ BELICHTET



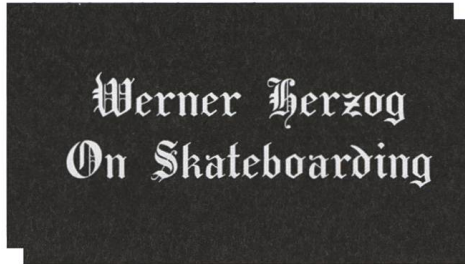
BUCH

Im Milieu unterwegs

In der schwulen Lederszene New Yorks treibt ein Serienmörder sein Unwesen. Ein heterosexueller Cop, der den Opfern äusserlich ähnelt, wird deshalb als verdeckter Ermittler eingeschleust – und gerät in eine Identitätskrise. Als William Friedkin diese Geschichte 1980 auf die Leinwand brachte, stiess er auf wenig Gegenliebe. Viele Zuschauer*innen schienen von der düsteren Ambivalenz und dem offenen Ende von Cruising überfordert zu sein. Zudem wurden bereits die Dreharbeiten massiv von schwulen Aktivist*innen gestört, die befürchteten, die gesamte Community könnte durch eine so anrühige Milieudarstellung in Verruf geraten. Mittlerweile ist Cruising weitgehend rehabilitiert und wird als rauer New-Hollywood-Nachzügler ebenso geschätzt wie für seine authentische Darstellung der Fetischszene. Der Verlag Liverpool University Press widmet sich jetzt Friedkins Werk in einem neuen Band aus seiner Reihe über Klassiker des Horrorkinos. Versammelt werden da-

rin Fakten, Analysen und Interpretationen, aber auch Anekdoten und nerdiges Trivialwissen. Auf kompakten 100 Seiten beschäftigen sich Filmhistoriker Eugenio Ercolani und Filmwissenschaftler Marcus Stiglegger mit dem wahren Fall, auf dem die Handlung beruht, den Doppelgänger-motiven und Besonderheiten des Sounddesigns sowie natürlich den sagenumwobenen 40 Minuten an explizitem Material, das der Zensur zum Opfer fiel und heute verschollen ist. Die Texte haben manchmal einen leicht akademischen, meist aber recht leidenschaftlichen Sound. Besonders gelungen sind die sehr filmisch beschriebenen Beobachtungen zur hypermaskulinen Sexualität sowie eine am Plot argumentierte Verteidigungsrede für die Besetzung von Al Pacino – dessen Rolle eigentlich für den ungleich androgyneren Richard Gere gedacht war. Die Publikation ist facettenreich, aber nicht erschöpfend. Es gelingt ihr, die Faszination für einen Film zu bewahren, der auch 40 Jahre nach seiner Entstehung noch genug Raum für ungelöste Rätsel und neue Interpretationen lässt. (kie)

Eugenio Ercolani, Marcus Stiglegger:
Devils Advocates. Cruising. Liverpool:
Liverpool Uni. Press. CHF 39/EUR 22



STREAMING

Werner Herzog, honorary skateborder

Eine Ehrendoktorwürde hat Werner Herzog wohl nie angenommen, vielleicht kam aber auch nie jemand auf die Idee, ihm eine anzutragen. Aber vor kurzem hat er sich zum Ehrenskateboarder ernennen lassen, nicht so richtig offiziell, nur in einem Videocall mit dem nerdigen Skateboardmagazin «Jenkem». Der Skisprung-Existenzialist erkennt den Kampf der Skateboarder mit den Strassenelementen – und anerkennt ihn, in der kleinen nüchternen Ekstase des Bildschnitzers und -beschreibers Herzog: «So many failures. It's astonishing.» Sein Skatevideo jedenfalls wäre mit russisch-orthodoxen Kirchenchören unterlegt, wegen der Räumlichkeit. «That was a clean one», kommentiert er einen endlich gelungenen Trick. Stimmt. (de)

[Discussing Skateboarding with Filmmaker Werner Herzog, 25.01.2021](#), Youtube-Channel von «Jenkem»

BUCH

Den Träumer*innen ein Refugium

Die «Theorie des Films» ist nicht erst mit Siegfried Kracauers gleichnamigem Buch geschrieben worden, das 1960 in seinem New Yorker Exil erschien; an ihr haben sich Theoretiker und Kritikerinnen schon seit der Jahrhundertwende abgearbeitet. Aber die grosse Theorie des Kinos? Heide Schlüpmann widmet ihr eine kompakt geschriebene, aber reichhaltige Studie, in der sie jener Stätte Tribut zollt, die den Film im 20. Jahrhundert zum (Massen-)Phänomen machte, zum «leibhaftigen, «subjektiven» Objekt. Als Raum, der zugleich Nähe und Distanz schafft, den Film rahmt, ist das Kino besonders seit der Kinobewegung zentrales Thema der Debatten von Intellektuellen und Akademiker*innen: Als Dispositiv, das das Erlebnis reguliert, war es etwa Gegenstand einer psychoanalytisch und feministisch gefärbten Kritik – bevor das Aufkommen neuer Medialitäten das Kino nochmals zur Neudefinition zwang. «Das Buch geht davon aus, dass Filme nicht ohne ein Kino existieren können», schreibt Schlüpmann gerade jetzt, in einer Zeit, in der viele das Kino (schon wieder) totsagen. Und man kriegt nach der Lektüre nicht zuletzt selbst Lust, bald wieder dort einzutreffen, in diesem «Refugium für die störende Außenwelt», «einer unserer Gegenwart, im Besonderen unserem Leben im Kapitalismus fernen, entfernten Wirklichkeit». (sh)

Heide Schlüpmann: Raumgeben – der Film dem Kino. Vorwerk 8. CHF 24 / EUR 19



BLU-RAY

A Different Sort of Animal

Ein Titel mit wenig Ambiguität: Ein Amerikaner, zum Werwolf geworden, in London, damit hat man in John Landis' Film zu schaffen. In Erinnerung geblieben ist der 1981 erschienene Horrorstreifen vor allem wegen Rick Bakers Werk. Der Make-up-Artist hat die minutenlange, qualvolle und gewaltsame Transformation von David (David Naughton) zum Werwolf (ikonisch: zur lüpfigen Melodie von Creedence Clearwater Revivals «Bad Moon Rising») mit Tricktechnik und gutem Make-up möglich gemacht. Diese Szene sieht nun, auf der 3-Disc-Special-Edition vom Label Turbine mit Ultra HD Blu-ray, besser aus denn je. Die Neuerscheinung wartet ausserdem mit zahlreichen Extras auf, etwa mit einer kurzen Doku zum Hintergrund des Films, Beware the Moon, in der auch für alle, die die originale Auswertung des Films nicht miterlebt haben, klar wird, wie kontrovers ein komisch überdrehter Horrorfilm damals war, der von einem Regisseur gedreht wurde, der 1981 noch mit seiner Blödelkomödie Animal House (1978) im Kurzzeitgedächtnis war und nun mit Kübeln voller Blut auf der Leinwand wütete. (sh)

An American Werewolf in London von John Landis, USA 1981. 3-Disc-Special-Edition (UHD + Blu-ray + Bonus-Blu-ray), mit restauriertem Ton und sechs Stunden Bonusmaterial, Englisch, Deutsch, engl. und dt. Untertitel, von Turbine. CHF 60 / EUR 35

COMIC

Philosophierender Auftragskiller

Vor fast 20 Jahren erschien auf Deutsch der erste Band von «Der Killer» (franz. «Le Tueur») des Szenaristen Matz (eigentlich Alexis Nolent) und des Zeichners Luc Jacamon. Die Geschichte um den namenlosen Auftragsmörder, der geduldig seine Opfer beobachtet und auf den richtigen Moment wartet, faszinierte die Leserschaft von Anfang an. Nicht die Ausführung seiner blutigen Aufträge steht im Mittelpunkt der Geschichte, sondern die inneren Monologe, in denen der Killer über Leben und Tod, Politik, Schuld und Sühne philosophiert. Die zwiespältige Hauptfigur rechtfertigt ihr Handeln gegenüber sich selber und den Leser*innen mit der Begründung, dass alle Menschen im Grunde böse und gewalttätig seien. Sein Bewusstseinsstrom wird mit nüchternem Strich und ruhigen Bildern aus der Hand von Jacamon begleitet.

In den ersten Bänden führen die Abenteuer des unscheinbaren Mannes um die halbe Welt, bis der äusserlich eiskalte Todesengel innerlich immer mehr aus dem Gleichgewicht fällt. Selbstmord oder eine Frühpensionierung zieht er in Betracht, doch wird er immer wieder von seiner Vergangenheit eingeholt. Nun ist auf Deutsch mit «Secret Agenda» ein neuer Zyklus gestartet. Der Killer wurde inzwischen vom französischen Geheimdienst aufgespürt und angeheuert. Während er tagsüber einem ereignislosen Bürojob als Tarnung nachgeht, muss er in seiner Freizeit korrupte Politiker und Kriminelle aus dem Weg schaffen.

Kein Wunder, machte nach dem anfänglichen Erfolg des Comics bald das Gerücht die Runde, Regisseur David Fincher wolle die Geschichte ins Kino bringen. Matz, der auch Videogame- und Filmdrehbuchschreiber ist, hat mit der Verfilmung einer seiner Comics (Bullet to the Head mit Sylvester Stallone) bereits Erfahrung in Hollywood. Aus dem Fincher-Streifen wurde damals nichts, doch nun soll der Gone Girl-Regisseur den Comic als Serie für Netflix produzieren. (gp)

Luc Jacamon, Matz: Der Killer: Secret Agenda Band 1 & 2, Schreiber&Leser Verlag. CHF 25 / EUR 15



STREAMING

Neuronale Zeitreisen

Es ist der Reiz eines jeden Historienfilms: die opulenten Kleider, die historischen Strassenzüge mit Pferdekarren, knarrenden Autos und anderen ulkigen Fortbewegungsmitteln, das Gewusel der Metropolen einer anderen Zeit. Tatsächlich zahlen wir Set-Designer*innen und Ausstater*innen gute Summen, damit sie uns eine authentische Zeitreise auf die Leinwand zaubern, die wir dann doch nicht ganz glauben in ihrer fetischisierten Gemachtheit.

Im Netz schafft sich derweil eine andere Art der Zeitreise Raum. Historische Filmaufnahmen werden von Nerds in aufwändigster Weise durch neuronale Netze, also künstliche Intelligenzen, gejagt, die sich auf die Suche nach möglichen Farben für die Schwarzweissbilder, nach schärferen Konturen für die körnigen Gesichter und mit mehr Bildern pro Sekunde nach natürlicheren Bewegungsabläufen machen. Der Franzose Denis Shiryayev etwa nahm sich auf seinem Youtube-Kanal verschiedenster früher Filmaufnahmen in dieser Weise an, angefangen ganz zu Beginn bei den Lumière-Filmen. So verlassen die Arbeiter*innen auf einmal in Farbe, in 4k und mit 60 Bildern pro Sekunde, begleitet von den passenden Soundbites, ihre Fabrik. Shiryayevs Resultate sind bestechend und paradox. Je mehr Filter angewandt werden, je verfremdeter und unseren heutigen Seh- und Hörgewohnheiten angepasst, desto realer werden die Bilder für das HD-Zeitalter.

Stundenlang könnte man so zum Beispiel den Menschen im Japan der Zehnerjahre des letzten Jahrhunderts zuschauen, wie sie in die neuartige Gerätschaft blicken und sich damit unversehens verewigen, oder mit der nagelneuen Schwebebahn durchs Wuppertal fliegen oder die Laufbänder bestaunen, auf der sich die Pariser Sonntagsgesellschaft um die vorletzte Jahrhundertwende fortbewegte. Freilich sind das alles Wiederentdeckungen bekannter Aufnahmen, und dennoch machen die Bilder, über ihre Unzulänglichkeiten hinwegmanipuliert, den Blick frei auf unvermittelte Details. Plötzlich fällt einem etwa auf, dass die Trams in den Strassen San Franciscos 1906 ganz ohne Oberleitung mit in der Strasse eingelassenem Stromabnehmer fahren oder wie beeindruckend die Vollbärte im Zarenreich 1896 waren.

Shiryayev ist mit seiner «Denis Sexy IT» natürlich längst nicht mehr der einzige Hexer im Pixelland. *Upscaling* hat sich zu einem regelrechten Genre ausgebildet und keine historische Aufnahme bleibt mehr vom künstlich intelligenten Zauberstab verschont. Was Ersteren dazu veranlasste, in seinem Englisch mit französischem *accent très fort* zu bemerken, dass bitteschön alle, die solche Spielereien vornehmen, deklarieren sollen, dass die entstandenen Filme keine historisch korrekten Rekonstruktionen seien. Das ist tatsächlich sehr wesentlich zu erwähnen, schliesslich verleitet das immersive Erlebnis dazu, jegliche Zweifel an dieser Zeitmaschine zu verdrängen. (mik)

Youtube-Kanal von Denis Shiryayev und mit den Stichworten «4k, 60 fps, color» auf der Plattform



BLU-RAY

Scharf geschnittene Gewalt

Die Ausgangssituation ist dieselbe wie in der zugrundeliegenden Kurzgeschichte von Ernest Hemingway: die Ermordung eines unauffälligen Mannes durch zwei Profikiller löst Ermittlungen aus. Doch während in der Erstverfilmung The Killers (1946) ein Versicherungsdetektiv ermittelte, sind es in der Neuverfilmung von 1964 die beiden Killer selber, die zu Detektiven werden. Charlie, der Ältere von ihnen (Lee Marvin), fühlt sich langsam zu alt für den Job, mit einer halben Million Dollar könnte er sich zur Ruhe setzen. Das wäre die Hälfte der Beute aus einem Raubüberfall, an dem der Tote vor Jahren beteiligt war und die damals verschwand. Vor allem aber hat ihn, den stoischen Killer, irritiert, dass ihr Opfer sich so gleichmütig seinem Schicksal ergab. «Jemand, der keine Angst vorm Sterben hat, ist jemand, der schon tot ist», erkennt er.

Der Anfang des Films: eine Sonnenbrille, bildfüllend. Ein passender Auftakt für den Mord, der in einer Blindenschule geschieht, aber auch für die Blindheit des (sehenden) Opfers, von einer Frau ins Verderben gezogen. The Killers

war der erste von drei Filmen, die Don Siegel zwischen 1964 und 1967 für Universal TV drehte. Während Hollywood sich mit Grossproduktionen in die Krise ritt, wurde die schnelle Arbeitsweise bei gradlinigen B-Filmen, mit denen Siegel in den Fünfzigerjahren Meisterwerke wie Invasion of the Body Snatchers oder The Line-Up gedreht hatte, eher am Fernsehen geschult.

The Killers (22 Drehtage) lief dann im Gefolge der Ermordung John F. Kennedys aufgrund seiner Gewalttätigkeit doch zuerst im Kino. Die Gewalt, verdichtet auf wenige, knappe Momente, in denen die Killer aus den Befragten Informationen herauspressen, hat auch heute noch Schockwirkung, bis hin zu Lee Marvins letztem Satz, «Lady, I don't have the time», bevor er seine Waffe mit dem überdimensional ins Bild gerückten Schalldämpfer auf Angie Dickinson richtet.

Das jetzt erschienene Mediabook enthält den Film auf Blu-ray und als Ultra HD; als Bonusmaterial ist er im damaligen Fernsehformat 4:3 enthalten, ebenso wie ein Interview mit Siegel und die Verfilmung von Robert Siodmak sowie eine von Siodmak inszenierte Radioversion. (fa)

Tod eines Killers / The Killers
von Don Siegel, USA 1964. Blu-ray / 4K
Ultra HD, Koch Media. CHF 42 / EUR 25

BLU-RAY

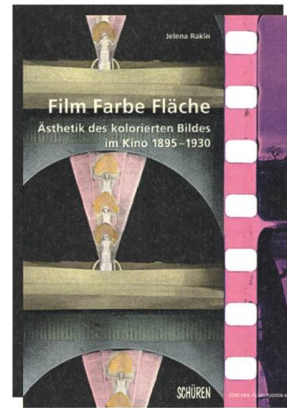
Zwischen Lust und Langeweile

Die jungen Lockenköpfe, die in Gleichung mit einem Unbekannten überall auftauchen, bleiben die meiste Zeit stumm. Umso mehr konzentriert man sich auf ihre geheimnisvollen Gesichter. Wenn sie auf Partnersuche gehen und übereinander herfallen, schauen sie meist ausdruckslos bis melancholisch ins Leere, so, als würde sich ihre Sehnsucht auf etwas jenseits der Erotik richten. Dietrich de Velsas sonderbar faszinierender Hardcorefilm aus dem Jahr 1980 zeigt zwar viel Sex, hat aber nichts von der aufgesetzten Geilheit vieler Pornos.

Alles wirkt hier ein wenig schlafwandlerisch entrückt. Das von Baustellen und Industriegebäuden flankierte Paris, durch das der namenlose Protagonist seine erotischen Streifzüge unternimmt, scheint einer düsteren Zukunftsvision entsprungen zu sein. Selbst das Vogelzitschern klingt hier kalt und mechanisch. Seine spröde Poesie entwickelt der Film durch ein Faible fürs Uneindeutige. Sexuelle Begegnungen entfalten sich in einer Grauzone zwischen Lust und Langeweile. Die ständige Suche nach neuen Partnern wirkt manchmal fast zwanghaft. Aber auch mit seiner Sehnsucht nach Liebe und Zärtlichkeit stösst der Held schnell an seine Grenzen.

Obwohl de Velsa die Wirklichkeit schamlos verfremdet, wirkt sein Film so ehrlich, weil er um die Widersprüchlichkeit unseres Begehrens weiss. Lange war Gleichung mit einem Unbekannten verschollen. Weil der französische Regisseur Yann Gonzalez ihn bei der Recherche zu seinem schwulen Giallo Un couteau dans le coeur entdeckte und restaurieren liess, kann man ihn nun endlich wieder sehen. (kie)

Gleichung mit einem Unbekannten
von Dietrich de Velsa, FR, 1980.
Edition Salzgeber (fr. mit dt. UT) auf
DVD und als VoD



BUCH

Entfesselte Farbe

Das Kino war nie nur schwarzweiss. Entgegen der verbreiteten Vorstellung trat Farbe nicht erst mit so erfolgreichen Standardverfahren wie Technicolor auf der Leinwand auf, sondern bestimmte bereits die Anfänge der Filmgeschichte. Die Serpentin- und Schleiertänze etwa, wie sie in den 1890er Jahren sowohl auf Pariser Bühnen als auch als kolorierte Filmaufnahmen in den ersten Kinovorführungen beliebt waren, zelebrieren nicht nur eine Entfesselung der Bewegung, sondern auch die von Hand auf den Film aufgetragene Farbe. Die Zürcher Filmwissenschaftlerin Jelena Rakin hat solchen und anderen frühen Kolorierungsexperimenten nun ein Buch gewidmet, das eine faszinierende Entdeckungsreise zu den farbgewaltigen Ursprüngen der Filmgeschichte ist. Gerade weil im frühen Film die Farbe nachträglich appliziert werden musste, braucht sie sich auch nicht an jene optischen Regeln zu halten, die wir für natürlich halten. Applizierte Farbe kann Körpergrenzen überschreiten und als natürlich geltende Kolorierungsschemata über den Haufen werfen. Die Farbe, so hat Frieda Grafe einmal geschrieben, bedeute für die Filmgeschichte gerade nicht einen Zuwachs an Realismus, sondern sei ein Sprengstoff, um von etablierter Wahrnehmung wegzukommen. Eine solch augenöffnende Farbexplosion zündet auch Rakins Buch. (JB)

Jelena Rakin: Film Farbe Fläche.
Ästhetik des kolorierten Bildes im
Kino 1895-1930. Schüren Verlag.
CHF 43 oder OpenAccess als PDF